



Jede Menge Ehrenamtliche füllen das neue Interkulturelle Zentrum in Gaarden mit Leben und Angeboten.

FOTOS: MARTIN GEIST

Mehr als nur ein Ort der Begegnung

Flüchtlinge bringen in neuem Gaardener Zentrum ihre Fähigkeiten und Talente für die Allgemeinheit ein

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Zentrum für Empowerment und Interkulturelle Kreativität: Wirklich leicht rutscht das nicht über die Lippen, aber die kurz „Zeik“ genannte Einrichtung richtet sich ja auch an diejenigen, die es allgemein ein bisschen anspruchsvoller mögen. Im nun offiziell eröffneten „Zeik“ engagieren sich Flüchtlinge, die noch vor gar nicht langer Zeit selbst auf Hilfe angewiesen waren und inzwischen vielfach mitten im neuen Leben stehen, für andere Menschen jedweder Herkunft.

Die Volkshochschule ist Wand an Wand untergebracht

Immer wieder stachen sie in den Sprachkursen heraus. Junge Männer oder Frauen, die schneller begriffen als die anderen und die vor allem darauf brannten, sich mit ihrem Können in der Gesellschaft einzubringen, die ihnen mit großer Selbstverständlichkeit Schutz, Zuwendung und neue Perspektiven gegeben hatte. Diesen Besonderen etwas Besonderes zu bieten, ist die Grundidee von „Zeik“. Dabei wurden die Aktiven nach Angaben des städtischen Kulturreferenten Rainer Pasternak tatsächlich unmittelbar in den Sprachkursen angesprochen,

und das mit eindrucksvollem Erfolg: „Die meisten griffen sofort zu.“

Wohlvollend begleitet von der Stadt und offiziell unter den Fittichen der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für Migranten (ZBBS) hat sich in den vergangenen Monaten in der Elisabethstraße 68 ein Zentrum entwickelt, in dem die Ideen nur so sprühen. Der eine macht Sprach- oder Computerkurse für Ältere, die andere PC-Schulungen für Frauen, es gibt Mal- und Trommelkurse und ebenso Film-Projekte oder Workshops zu Tänzen aus verschiedenen arabischen Ländern. Alle Angebote richten sich grundsätzlich an alle. So sind gereifte Ur-Gaardener durchaus im Computerkurs willkommen oder Bewegungsfreudige jeden Alters und jeder Herkunft in den Tanzworkshops.

Einerseits, so formuliert es Idun Hübner von der ZBBS, soll das „Zeik“ ein „Ort der Begegnung“ sein. Und andererseits „ein Ort für alle, die ihre Träume realisieren wollen“. Ganz gewiss gilt dabei

➔ **Die Angebote richten sich grundsätzlich an alle. Es geht ums Miteinander und den gegenseitigen Respekt.**



Weiam Issa (35) aus Syrien ist gelernter Koch und bereitete zur Eröffnung des „Zeik“ ein opulentes Büfett. Musikalisches Talent hat der vor zweieinhalb Jahren geflüchtete ebenfalls. Er spielt in der angesagten Band Safar mit.

der allseitige Anspruch, nicht bloß eine nette Spielwiese zu gestalten, sondern real etwas zu bewegen.

Was Leute wie Sina Taledi erst gar nicht groß zu formulieren brauchen, weil ihnen das mit dem Bewegen sowieso in den Genen zu stecken scheint. Mit 14 Jahren kam der Iraner begleitet von seinem Onkel nach Kiel, ein Jahr später arbeitete er schon ehrenamtlich im Lotsenprojekt, unterstützte neu ankommende Flüchtlinge bei ihren ersten Schritten, brachte sich mit aller Kraft ein, als die ganz große Welle kam

und es in den Fährterminals wie auch anderswo drunter und drüber ging.

Jetzt ist Sina 18 und steht wenige Wochen vor seinem Abitur. Was ihn nicht daran hindert, sich jenseits der Schulbank zu engagieren. Im „Zeik“ kümmert er sich um die Arbeit in den sozialen Medien, macht gern auch mal den Moderator und packt an, wenn es anderswo nötig ist. Oft ist er dann zusammen mit jungen Leuten aus Syrien, dem Irak, Afghanistan, Eritrea oder woher auch immer. Und während in diesen Ländern selbst man-

cherlei nationale Intimfeindschaften gepflegt werden, geht es in der neuen Heimat Kiel ums Miteinander und gegenseitigem Respekt. „So soll das eigentlich überhaupt sein“, betont Sina Taledi, der hofft, dass davon wenigstens ein kleines Zeichen hinausgeht in diese aufgeregte Welt.

In Sprachkursen wurden die Aktiven angesprochen

Die eine oder andere Duftmarke wurde schon gesetzt. Die Nordkirche zeichnete das „Zeik“ mit ihrem Start-up-Preis 2018 aus, per Crowdfunding konnten die Kieler in nur sechs Wochen fast 12 000 Euro Spenden mobilisieren, zu denen eine weitere 5000-Euro-Zuwendung der Hertie-Stiftung kam. Zudem wird die Miete für die 200 Quadratmeter großen Räumlichkeiten in der Elisabethstraße von der Holzgroßhandlung Johannes Fries gesponsert.

Insgesamt ist der Gebäudekomplex sogar doppelt so groß, wobei die andere Hälfte von der Förde-Volkshochschule genutzt wird. Aktuell beschränkt sich deren Engagement noch auf Sprachkurse. Bald schon sollen aber weitere Angebote hinzukommen – auch, damit dieser neue Ort der Begegnung auf noch breiterer Basis steht.